

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

199

Bezeichnet an allen Verträgen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 27. August 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Der Kampf in Flandern dauert an. Die Engländer griffen erneut an verschiedenen Stellen vergeblich an. — Die Amerikaner erzielten in St. Quentin einen Vorstoß auf St. Quentin abgewiesen. — Die Amerikaner erzielten in St. Quentin einen Vorstoß auf St. Quentin abgewiesen. — Die Amerikaner erzielten in St. Quentin einen Vorstoß auf St. Quentin abgewiesen.

Wallfahrt nach Washington.

Der freundlichen Aufforderung des Weltfriedenspräsidiums, den die Amerikaner sich zum Oberhaupt der Union zu wählen, am Kriege gegen die Mittelmächte teilzunehmen, haben die europäischen Neutralen keine Folge geleistet. Dafür müssen sie jetzt alle miteinander nach Washington, um von dem Herrn des Weißen Hauses Bitten für ihre Völker zu erbitten. Der Mensch, der in diesen Vitzgang zu erzwingen habe, sich vom Kongress dazu bevollmächtigen, jede Auswanderung aus den Vereinigten Staaten grundsätzlich zu verbieten. Wer trotzdem etwas von den lieben Panzer — ein schweres Feld natürlich — haben will, der muß zum Staatsdepartement in Washington hübsch persönlich werden, muß nachweisen, daß, wie es in der politischen Führungsführung gewöhnlich heißt, etwas Gutes über ihn nicht bekanntgeworden ist und daß er auch sonst in jeder Beziehung würdig sei, von der Sonne der Präsidenten beschieden zu werden. Tüchtige Geschäftsmänner, wie sie unzweifelhaft sind, wissen die Amerikaner die Verhandlungen um solche Ausfuhrbewilligungen zu recht und gewinnbringenden Abschlüssen für sich zu gestalten. Und dabei ist es ihnen durchaus nicht bloß um wirtschaftliche Vorteile zu tun. Auch politisch sollen die Verhandlungen auf diesem Wege an den Wagen der Entente gekoppelt werden; zum mindesten wird der Versuch gemacht, sie vor sich selbst gehörig zu demütigen, auf daß sie endlich erkennen, daß es auf der ganzen Welt kein Heil gibt, es sei denn im Anschluß an die Mächte, die die bekannten höchsten Güter der Menschheit festhalten. In dieser Erkenntnis werden sich dann schon, so spekuliert man in Washington, mit der Zeit ganz von selbst die weiteren Folgerungen ergeben.

Nun ja, sie haben ihre Vertrauensmänner nach Amerika geschickt, Holland und Schweden und die Schweiz, und wenn der erste Versuch nicht zum Ziele geführt hat, so haben sie ihn erneuert, um das harte Verbot der Präsidenten ihren Wünschen schließlich doch etwas zu machen. Viel hat es ihnen nicht geholfen, denn der Zweck der Übung, der unmittelbar wenigstens, ist der, sie zum Verzicht auf jeden Handelsverkehr mit Deutschland zu bringen, und sie kommen doch nun einmal auf die Tatsache nicht herum, daß sie den Warentransport nicht weniger dringend benötigen, wie wir mit ihnen. Deshalb hat die Schweiz sich eben wieder dazu entschlossen, das Handelsabkommen mit seinem östlichen Nachbarn zu erneuern und dabei sogar, der mittlerweile verbesserten Wirtschaftslage entsprechend, ungünstigere Bedingungen zuzugestehen, als bisher vereinbart waren. Dafür hat Deutschland wiederum es an Entgegenkommen in manchen Punkten nicht fehlen lassen. Auch mit Schweden hat Herr Wilson wohl kein Glück haben. Wenigstens hat der Minister des Auswärtigen Lindman in einer großen öffentlichen Kundgebung soeben mit allem Nachdruck verkündet, daß Schweden sich durch keinen handelspolitischen Druck von seiner strengen Neutralität abbringen lassen werde. Aber natürlich, das Land befindet sich in keiner lebenswerten Lage und ist auf Verhandlungen mit der Entente und ihren überfälligen Helfershelfern gleichfalls angewiesen. Überdies stehen Neuwahlen zur Kammer bevor, die vielleicht eine entscheidende Wende in den Beziehungen herbeiführen und damit der gegenwärtigen Regierung von innen her den Hals brechen werden. Grund genug für Wilson und seine Leute, ein Spiel mit Schweden noch lange nicht verloren zu geben. Besonders übel ist natürlich Holland, weil es am meisten auf Zufuhren von auswärts angewiesen ist. Da heißt denn die amerikanische Barock: Lebensmittel nur gegen Schiffraum. Stelle man sich den Handelsdampfer der Entente zur Verfügung, so sollt du auch etwas Getreide von uns bekommen. Die Absperrung der Grenze gegen Deutschland ist ja übrigens schon durch die Kontrolle der englischen Überseeverkehrsgesellschaft hinreichend gesorgt. Aber seine Schiffe, die Holland nicht mehr als unbedingt erforderlich ist, aus deutschen U-Booten ans Meer liefern. Deshalb ist es auf den Gedanken verfallen, 80.000 Tonnen Lebensmittel anzubieten, aber — für die Beförderung von Lebensmitteln nach Belgien, wodurch die Entlastung der amerikanischen Lonnage in diesem Umfang herbeigeführt würde. Dafür sollte man bei der bisherigen Einfuhr nach Holland kein

Bewenden behalten. Und die Antwort aus der neuen Welt? Das wäre nichts anderes als die niedrigste Form der Erpressung: man drohe in Holland mit der Auslieferung der Belgier, nur um seine Wiederausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland fortsetzen zu können. Darauf werde sich Amerika natürlich nicht einlassen. Also muß die holländische Regierung einen anderen Ausweg suchen, und die Wallfahrt nach Washington kann von neuem beginnen.

Nur ein neutraler Staat braucht sich an ihr nicht zu beteiligen: Norwegen! Er hat der Entente schon vor dem Anschluß Amerikas so viel Liebes und Gutes getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig geblieben ist.

Der Kanzler über innere Politik.

Verhandlungen des Hauptausschusses.

(5. Sitzung.)

Berlin, 25. August.

Von der Regierung waren in der heutigen Sitzung des Reichstags-Hauptausschusses zunächst der Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Reifferscheidt und die Staatssekretäre v. Kühlmann, Cavelle und Dr. v. Krause erschienen. Der aus dem Hauptquartier zurückkehrende Reichskanzler war zu Anfang der Sitzung noch nicht anwesend, da sein Zug mit erheblicher Verspätung in Berlin angekommen war. Die Sitzung wurde deshalb bis zum Eintreffen des Reichskanzlers, das um 11 Uhr erfolgte, ausgesetzt. Der Vorsitzende Abg. Fehrenbach brachte ein Schreiben des W. T. O. zur Verlesung, in dem sich dieses Bureau gegen den Vorwurf über die Reichstagsverhandlungen vom 19. Juli im neutralen Ausland tendenziös berichtet zu haben, wehrte und alle Angriffe als unberechtigt zurückwies. Nun nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Er erinnerte zunächst an die Richtlinien, die er für die Führung der inneren Politik und insbesondere für ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und den großen Parteien in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli aufgestellt hat. Nach diesen Richtlinien habe er gehandelt und in die Reichstagsarbeiten beständig mit Sicherheit annehmen dürfte, daß sie das Vertrauen großer politischer Parteien genießen. Auf diese Weise habe er erreicht, was er erstrebte, nämlich die Beratung von Männern, die das volle Vertrauen der Parteien genießen, in leitenden Stellen des Reiches und des Staates. Um die Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und den Parteien enger zu gestalten, habe er eine weitere Einrichtung ins Auge gefaßt. Er habe diese Angelegenheit bereits mit den Führern der Reichstagsfraktionen und mit den stimmberechtigten Bundesratsmitgliedern erörtert und könne mit Sicherheit auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen rechnen. Es handle sich um die

Errichtung einer freien Kommission.

zunächst für einen ganz bestimmten einzelnen Zweck, nämlich für die Beratung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes. In diese Kommission sollen von den fünf großen Fraktionen des Reichstags sieben Mitglieder delegiert werden, ebenso soll der Bundesrat sieben Mitglieder in die Kommission delegieren. Der Reichskanzler führt den Vorsitz. Die Kommission sei als vollkommen freie Kommission gedacht und unterstehe deshalb nicht der Geschäftsordnung des Reichstags. Sie sei nicht aufzufassen als eine Vertretung der Bundesregierungen und der Parteien, von denen ihre Mitglieder delegiert sind, sondern als eine freie Arbeitsgemeinschaft von Personen, die sachkundig und zu politischer Arbeit berufen sind und politisches Vertrauen genießen. Die Einrichtung sei zunächst als ein Versuch gedacht, aus dessen Verlauf man weiter lernen wolle, ob die Kommission beibehalten, wie sie ausgestaltet und wie ihre Zuständigkeit zu umgrenzen sei. Bei richtiger Handhabung erhoffe der Reichskanzler von der Kommission eine wertvolle Befruchtung unserer politischen und vaterländischen Arbeit. Es werde auch gelingen, die Gefahr zu vermeiden, die unbedingt vermieden werden muß, daß etwa durch diese Kommission Bundesrat und Reichstag in ihren Informationen und in ihren durch die Reichsverfassung festgelegten Befugnissen beschränkt werden. Der Reichskanzler hoffe, die Kommission für den nächsten Dienstag zum erstenmal zusammenberufen zu können. Er fasse diese Kommission als eines der Mittel auf, um auf dem Wege der Entwicklung in das hineinzufallen, was wir für eine Veränderung und Besserung unserer innerpolitischen Lebens für notwendig halten. Er könne nicht sagen, daß

unsere inneren Verhältnisse

eine Überforderung, namentlich in der Kriegszeit erforderlich machen. Der Reichskanzler berief sich auf Ausführungen eines Auftrages des fortschrittlichen Abg. Raumann, der ausdrücklich feststellt, daß das Quantum der Freiheit des einzelnen Bürgers bei uns nicht geringer sei als etwa in Frankreich vor dem Kriege gewesen sei, und daß unser Wahlrecht zum Reichstag demokratischen Ansprüchen mehr genüge als das englische Wahlrecht. Es sei jetzt nicht die Zeit, sich über Verfassungskämpfe zu unterhalten, ebenso wenig wie es Zeit sei, sich über die Deichordnung zu streiten, wenn die Wasser den Deich zu überfluten drohen. Der Reichskanzler hat, daß man dem Veruche, der mit der Kommission gemacht werden solle, wohlwollend und mit der ehrlichen Absicht naheetrete, mit dem Bundesrat und mit ihm selbst um Wohle der Gesamtheit zusammenzuarbeiten. Der Reichskanzler betonte weiter die ungeheure Arbeitslast, die die vielfältigen und auf engste verknüpften Aufgaben der äußeren und inneren Politik gegenwärtig ihm selbst als leitenden Staatsmann des Reiches und preussischen Ministerpräsidenten auferlegen. Er stellte bei dieser Gelegenheit ausdrücklich fest, daß

von einer Verschleppung der preussischen Wahlrechts-

vorlage keine Rede

sein könne. Der Entwurf werde in eifriger Arbeit fertig-

gestellt und vorgelegt werden nach den Bedürfnissen der Erfüllung des königlichen Wortes, sobald er fertiggestellt sei. Im Reich seien es vor allem die ungeheuren Dragen der Friedensbedingungen, der Übergangswirtschaft und der Reichsfinanzreform, die seine eigene Zeit u. d. Arbeitskraft in höchstem Maße in Anspruch nehmen. Die Zusammenhänge zwischen diesen Fragen seien so eng und so grundlegend, daß die allgemeinen Direktiven unter allen Umständen von einer zentralen Stelle gegeben werden müßten. Es sei jetzt im Kriege zwischen dem Reichskanzler und den Ressorts eine viel stärkere und häufigere unmittelbare Zusammenarbeit erforderlich als im Frieden. Daraus entspringe die Notwendigkeit einer persönlichen Entlastung des Reichskanzlers, die zu einer Teilung des Reichsamts des Innern und zur Bestellung eines ständigen Stellvertreters des Reichskanzlers ohne eigenes Ressort geführt habe. Es sei notwendig, daß der Reichskanzler einen ständigen Vertreter habe, der auch bei den häufigen Reisen des Kanzlers für ihn eintreten kann. Der Reichskanzler schloß mit der Bitte, diese Notwendigkeit bei der späteren Behandlung und Prüfung des Nachtragsetats im Reichstage zu berücksichtigen.

Die Antwort der Parteien.

Der fortschrittliche Abg. v. Bager erklärte sich mit diesem Programm im allgemeinen einverstanden. Aber nach wie vor fehle jeder Einfluß des Parlaments auf die Zusammenfassung und die Politik der Regierung. Es wirke wie ein schlechter Scherz, daß man in ein Reichsamt einen preussischen Parlamentarier und umgekehrt einen Reichstagsabgeordneten in ein preussisches Ministerium berufen habe. Das ist es nicht, was wir wollen. Nötig ist die Beseitigung des Hindernisses, das niemand gleichzeitig Mitglied des Reichstages und des Bundesrats sein kann. Dies ist eine der wichtigsten innerpolitischen Forderungen, die durchgesetzt werden muß. Der Redner begrüßt die freie Kommission als einseitige Einrichtung und wünscht Berufung von Parlamentariern der Mehrheitsparteien als Staatssekretäre ohne Vorsteuile. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß die jetzt geschaffenen Notbehelfe den Reichstag nicht von der Pflicht entbinden, die Forderung der Parlamentarisierung weiterhin zu vertreten.

Abg. Dr. David von den Sozialdemokraten wandte sich gegen die Art, wie die neue Regierung zustande gekommen ist. Ruhe und Stille im Innern sei jedenfalls nicht eingekehrt. Der Redner ist überrascht von der Mitteilung des Reichskanzlers, daß in dem Sonderauschuß auch der Bundesrat vertreten sein soll. Soll denn daneben der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten weiterbestehen? Für die moderne Zeit und die moderne Denkwelt eignet sich nur das System der Volksregierung, das System des Vertrauens zwischen Volk, Regierung und Krone. Der Reichstag habe das Reich im Innern gerettet. Seit dem 19. Juli haben wir den Kryptoparlamentarismus. So kann es nicht bleiben, die Regierung darf sich der Weiterentwicklung nicht entgegenstellen.

Nach dem sozialdemokratischen Redner erklärte Abg. Erbsberger vom Zentrum, daß ein ständiger Reichs- oder Staatsrat beim Zentrum auf unüberwindlichen Widerstand stoßen würde. Das Zentrum mache keine Haltung den neuen Männern gegenüber abhängig von ihren Taten.

Dr. Stresemann von den Nationalliberalen wünscht eine enge Verbindung zwischen Regierung und Parlament. Der neue Auschuß solle erst einmal arbeiten, ehe man den Stab über ihn bricht. Selbstverständlich soll keine Überbürdung bei den Reformen erfolgen, aber wir müssen sie schon im Kriege durchführen. Eine hinauschiebung der inneren Reformen ist nicht angeht.

Reichskanzler Dr. Michaelis dankte den Parteien für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit. Jetzt komme es zunächst auf die Probe an. Später solle versucht werden, gemeinsam festzustellen, was sich aus der neuen Einrichtung machen lasse. Natürlich können die Mitglieder des siebenköpfigen Ausschusses im Auschuß nicht Mandate ihrer Parteien ausüben. Nur das habe er sagen wollen. Selbstverständlich sollen die Mitglieder der Vertrauensmänner der Parteien sein, denn sonst wäre ja der Zweck der ganzen Einrichtung verfehlt. Für die Bestellung eines preussischen Ministerpräsidenten mit einem Reichstagsabgeordneten und eines Staatssekretärs im Reich mit einem preussischen Parlamentarier hätten ernste Erwägungen gesprochen. In Preußen habe man einen Mann mit großer Verwaltungserfahrung und im Reich einen Mann aus der Praxis gebraucht. Ein Scherz sei nicht beabsichtigt gewesen.

Abg. Ledebour von den Unabhängigen Sozialdemokraten äußerte Genugtuung über die unaufhaltbare Entwicklung zum Parlamentarismus, wenn auch seine Partei mit dem bisher Erreichten noch unzufrieden sei.

Für die Konservativen sprach Graf Westorp. Die Auswahl der Mitglieder der Regierung sei das alleinige Recht der Krone, und das Verlangen, daß das Parlament vorher gestimmt werde, habe ein Eingriff in die Rechte des Kaisers. Die konservative Partei warte die Handlungen der neuen Männer ab.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagte sich nunmehr der Auschuß auf nächsten Montag.

Bern, 25. August. Die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages bilden den hauptsächlichsten Stoff der französischen Presse, wobei einige neue Gesichtspunkte erscheinen.

Lemps meint, der Kanzler habe nicht bedacht, daß er durch das Aufrollen der türkischen Frage für Deutschland und die Türkei eine viel unangenehmere Lage schaffe, als für die Entente. Deshalb dürfe man die Ausrede nicht fälschen, sondern müsse sie vielmehr vertiefen. Im Orient herrschten zwei Imperialismen, die ineinander übergriffen, der deutsche und der türkische. Die Grundzüge eines Friedens ohne Annexionen und der Selbstständigkeit der Völker prägen die Entente, die Türkei aufzuteilen, nicht aber die Unantastbarkeit ihres Gebiets zu wahren.

Figaro, der den Vorgängen im Ausschusse drei Artikel widmet, erklärt zu den Enthüllungen des Kanzlers, dieser sei durch Lenin und andere Spione nur unvollständig unterrichtet worden. Die Unstimmigkeiten zwischen dem Reichstag und dem Kanzler schärfen für den letzteren eine schwierige Lage, da er das Vertrauen nicht mehr besitzt. Staatssekretär von Kühlmann schließlich habe in seinen Ausführungen die Verechtigung der Kritiken der Liberalen an seinem Vorgänger Staatssekretär Zimmermann und der deutschen Diplomatie anerkannt.

Pariser, Petit Parisien, Journal des Débats, Liberté und Excelsior betonen ebenfalls die Unstimmigkeiten zwischen Kanzler und Parlament, sind jedoch im Urteil über deren Tragweite zurückhaltend.

Paulois erklärt, die Lage sei ganz unklar, man wisse immer noch nicht, welches die Bedingungen der Deutschen seien. Die sozialistischen Abgeordneten für die Londoner Konferenz sollten nicht vergessen, daß der Kanzler versucht habe, die Friedensentscheidung der Mehrheit zu verweigern.

Renaudot nimmt in der Humanité eine Annahmestellung ein und erklärt nach Gegenüberstellung verschiedener Pariser Kommentare, der von der Entente verkündete Krieg für die Erhaltung des Rechtes bedürfe klarerer und logischer Auffassung. Es sei bedauerlich, daß die französische Regierung dies nicht im Rufe der Alliierten energisch dargelegt habe, bevor die Entente unter dem Druck der Ereignisse zu der Antwort genötigt werde, daß ihre Soldaten nicht für Eroberungen in Asien kämpfen. Dieser Notwendigkeit werde man jetzt nicht mehr entgehen. Wer glaube, daß die Propaganda keine Rückwirkung habe, und daß die Kanzlerrede mit Verachtung und Ironie abgetan werden könne, täusche sich. Die deutsche Schweigenspolitik über die Kriegsziele entbinde die Entente nicht davon, ihrerseits klar zu sein. Es dürfe nichts geben, wo die Gegner von einem Imperialismus reden könnten. Dies sollten die Entente-Regierungen bedenken.

Die Mitglieder der freien Kommission.

Dem Vernehmen nach haben die Reichstagsfraktionen bereits die Abgeordneten gewählt, die dem Siebenerausschuß zur Mitwirkung an der Antwort auf die Boykottnote angehören sollen. Die Konservativen wählten den Abg. Grafen Westarp, das Zentrum die Abgg. Fehrenbach und Erzberger und als deren Stellvertreter die Abgg. Trimborn, Herold und Mayer-Kaibchen, die Nationalliberalen den Abg. Dr. Stresemann und als Stellvertreter den Abg. Brünning. Sozialdemokraten den Abg. Dr. Biemer, und die Sozialdemokraten die Abgg. Ebert und Scheidemann und als deren Stellvertreter die Abgg. ... und Mollenhuth.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Aussichten unserer Ernährung sprach sich der Unterstaatssekretär Dr. August Müller auf der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung sehr zuversichtlich aus. Er erklärte, wir hätten nach den vorläufigen Nachrichten eine ausreichende Brotgetreideernte, eine gute Kartoffelernte, aber eine sehr mäßige Futtermittel-ernte zu erwarten. Man könne hoffen, mit der heutigen Produktion und annähernd mit der Fütterung durchzuhalten, ebenso mit der Fleischproduktion, die zeitweilig erhöht werden könne. Auch werde die Bevölkerung aller Voraussicht nach genügend mit Kartoffeln versorgt werden können. Doch sei Voraussetzung hierfür die Herabsetzung des Schweinebestandes entsprechend den knappen Futtermitteln. Gegebenenfalls sei eine Massenabschlachtung kaum zu vermeiden. In erster Linie müsse der Futterbedarf für Milchvieh, Zucht- und Arbeitstiere gedeckt werden, ehe man an Schweinemästungen denken könne.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurienland. Von Anny Wothe. 66) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Der Kranke winkte abweisend mit der hageren Hand. „Ich lerne auch, bei jedem Sieg, bei jeder Freudenbotschaft, die von unserem tapferen Herr kam, erkennen, wie ungeteilt mein Herz bei den Deutschen war. Undeutsch bin ich in meinem Empfinden, so deutsch wie du und die Kinder, Kasper. Und als ich erkannte, wie tief diese Gewissheit mich beglückte, als ich jeden Abend für dich und für die Deutschen zu Gott flehte, da wußte ich auch, daß mein Platz nirgend anders als auf Raminten war. Und als dann dein Brief kam — der Onkel hat ihn mir, trotzdem du es nicht gewollt, vorgelesen — da war mein Entschluß gefaßt. Sobald sich die Fahrt ermöglichen läßt, brichst du auf nach Raminten, sagte ich mir, da ist dein Platz, bis er wiederkehrt, der es immer so treu mit dir gemeint. Und da bin ich nun, Kasper, und in deiner Hand liegt nun die Entscheidung, ob ich bleiben darf, als dein geliebtes, und liebendes, demütiges Weib, das nichts will als dein sein — deutsch im Fühlen und Denken, wie es auch meine Kinder sind.“

Kasper von Rentel schweig. Nur seine Hand tastete wieder über das tränennasse Gesicht seines Weibes, und dann sprach er leise:

„Weißt du auch, daß du in größlicher Gefahr schwelgest, als du jetzt mit den Kindern die Reise hierher wagtest? Es ist mir überhaupt unbegreiflich, daß du Erlaubnis dazu erwirkt hast.“

„Gott stand mir bei. Und der Vinientkommandant, dem ich längst meine Bitte vortrug, war ein einsichtsvoller Mann. Es war eine furchtbare Fahrt, und es war schrecklich, daß ich sie den Kindern nicht ersparen konnte. Aber ich hatte plötzlich nicht mehr den Mut, mich von den Kindern zu trennen. Außerdem ist das alte Haus am Markt in Insterburg ein Trauerhaus geworden, in welches die Kinder mit ihrer lärmenden Fröhlichkeit nicht paßten.“

4 In eingehender Weise hat sich der neue preussische Minister des Innern, Dr. Treus über seine Stellung zu Kinosfragen in einer Unterredung mit einem Vertreter einer Fachzeitschrift geäußert. Der Minister wies auf die Bedeutung des Kinos für Belehrung, Bildung und Aufklärung, insbesondere auch auf die Wichtigkeit der Kinaufnahmen aus Technik und Natur hin. Daneben sei nicht zu verkennen, daß der Film auch der Unterhaltung dienen müsse. Doch gebe es da gewisse Auswüchse, für deren Beseitigung die heutigen Gesetzesbestimmungen nicht ausreichen. Deshalb soll ein besonderes Gesetz kommen.

Österreich-Ungarn.

Das Wahlrechtsprogramm des Ministeriums Wierke ist unverändert von dem Kabinett Esterhazy übernommen worden. Das Stimmrecht wird auch auf Frauen ausgedehnt. Betreffs des Frauenstimmrechts soll Wierke noch weiter als Esterhazy gehen. Wierke beabsichtigt, den Entwurf dem Parlament so schnell wie möglich zu unterbreiten, damit diese Frage, die im Brennpunkt der Politik steht, raschest von der Tagesordnung abgesetzt werden könne. Das Abgeordnetenhaus wird Mitte September wieder einberufen. Der erste Gesetzesentwurf, der zur Erledigung kommt, wird die Wahlvorlage sein.

Rußland.

Die finnische Frage scheint jetzt zu einer Lösung zu drängen. Die Bemühungen des mit ausgedehnten Vollmachten versehenen Generalgouverneurs gegen die immer unruhiger auftretenden Bestrebungen der sozialistischen Elemente in Finnland haben bisher wenig gefruchtet, da der Gouverneur es noch immer nicht bis zum äußersten kommen lassen wollte. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung aber jetzt über ganz Finnland den Belagerungszustand zu verhängen. Inzwischen ist der finnische Landtag trotz des Verbots der Petersburger Regierung wieder zusammenberufen worden. Diese Einberufung bedeutet offene Auflehnung gegen die Weisungen aus Petersburg. Es muß sich nun entscheiden, ob Kerenski es wagen wird, militärische Gewalt gegen Finnland aufzubieten.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 25. Aug. König Karl und Königin Sita werden demnächst für einige Monate hierher überföhrten.

Berlin, 26. August. Die Reichsbeleidigungssache hat die Beschlagnahme der Bett-, Haus- und Tischwäpche, die sich im Besitz von Gewerbetreibenden und gemeinnützigen Betrieben befindet, verfügt. Betroffen werden Hotels, Pensionen, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Wäpcheverleihgeschäfte usw. Es wird gebrauchte und nicht gebrauchte Wäpche erfasst. Die Verfügung tritt sofort in Kraft. Die Besitzer sind zur Meldung verpflichtet.

Berlin, 26. August. Herr v. Oldenburg-Januschau veröffentlicht seinen neuen Brief in einem Berliner Platte, in dem er sich gegen die bisherige Kriegswirtschaft wendet und Ernährungsfragen bespricht. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Bevölkerung vor allen Dingen reichlich mit Kartoffeln versorgt werden könnte, wenn das bisherige System verlassen wird, das Reich einen gewissen Vorrat lagert und im übrigen der freie Verkauf offen gelassen wird.

Berlin, 26. August. Dem Vernehmen nach wird auch für das Reichsjustizamt der Posten eines Unterstaatssekretärs in Vorschlag gebracht werden. Es ist dies das einzige Reichsamt, das bisher noch keinen Unterstaatssekretär hat.

Berlin, 26. August. Nach Eintritt des Kriegszustandes mit China sind nunmehr alle dem chinesischen Staate gehörigen Werte, insbesondere alle Guthaben des chinesischen Staates und alle ihm zustehenden Forderungen aus Bank- und Kreditgeschäften sowie aus der Veronierung von Staatsgeldern in ihrer gesamten Höhe als Eigentum eines feindlichen Staates beschlaggenommen worden.

Schmerzlich fragend sah der Kranke in Varinkas Gesicht.

„Ja, die beiden Jüngsten,“ sagte Varinka leise. „An einem Tage sind sie gefallen. Onkel Heinrich und Tante Regine tragen es so heldenhaft wie ihre Jungen starben. An diesen beiden Alten habe ich erst ganz begreifen lernen, was Deutschland wert ist.“

Ein Land, das solche Männer und Frauen hat, die unter Tränen lächelnd die größten Herzensopfer bringen, das muß und wird siegen.“

„Mutter,“ mahnte Meites weiche Stimme, „du darfst Vater nicht so aufregen. Er darf nicht sprechen.“

„Komm nur näher, Grobe,“ lächelte der Kranke, und auch die anderen mögen kommen. Auch Marga und die Frau Pastorin, wenns sein muß,“ fügte er mit dem alten Schall hinzu, der ihm seit Jahren schon abhanden gekommen war, „aber zuerst sollst du wissen, daß deine gute Mutter einem teuigen Glander vergeben hat.“

„Kasper, du mir?“ schluchzte Varinka heiß auf und drückte ihr Gesicht fest an die abgezehrte Wange des geliebten Mannes.

Baronin von Renteln sah seiner Aeltesten glücklich lächelnd in das strahlende Gesicht.

Sie wußte schon, seine Mette, wie es in ihm aussah, und daß er lächelnd und gern alle Schuld auf sich nahm, wenn Varinka in den Augen seiner Kinder wieder da stand wie einst, als die glücklichste, strahlendste und schönste Frau, ohne Schuld und Fehle.

Und als dann die Kleinen sich auch um sein Lager drängten und ihm von Karl Bartens und Lenchen erzählten, die nun immer dablleben, da hielt er sich fast lachend die Ohren zu.

„Kinder, ich glaube, Raminten gehört uns gar nicht mehr, und wir müssen am Ende froh sein, wenn wir hier zwischen all den fremden Leuten noch geduldet werden,“ meinte er mit dem alten Humor, da sah seine Gattin ihm tief in die Augen, und demütigt seine Hand an ihre Lippen ziehend, sagte sie:

„Raminten soll und wird immer eine Stätte sein, wohin jeder in seiner Not flüchten kann. Der liebe Gott

Saag, 26. August. Von angeblich gut warrenden Seite im Saag verlanet, daß die holländische Regierung beabsichtigt, der deutschen Regierung vorzuschlagen, 12.500 holländische Arbeiter nach Deutschland zu versenden. Hierfür soll Deutschland eine monatliche Lohnzahlung von 250.000 Lo. Kohlen nach Holland geschickte.

Vern, 25. Aug. Der Generalrat des Departements von Vienne erklärt in einer Entschließung jeder Plan der Gliederung deutscher Gebiete könne nur die Stunde der Friedensschlüsse hinausschieben.

Zürich, 25. Aug. Nach der Züricher „Stamper“ Antwort des deutschen Reichskanzlers im Balken in die Befriedigung aufgenommen worden. Eine endgültige Antwort beider Hauptgruppen wird in Rom ein nach dem der letzten Offensive erwartet.

Zürich, 25. Aug. Nach einem von der russischen Regierung veröffentlichten Geheiß eine Höchstzahl von drei Jahren für jede Beileidigung des Hauptes eines Mitgliedes der Regierung, eines Votschatters, Konsulanten oder diplomatischen Agenten der verbündeten Staaten festgelegt.

Saag, 25. Aug. Aus Buenos-Aires wird gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen erklärt habe, daß er Deutschlands Antwort noch nicht erhalten hat, und daß die Nachricht, daß eine ungünstige Antwort aus Berlin abgelehnt wurde, falsch sei.

Rotterdam, 25. Aug. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause gab der Schatzkanzler an, daß der Minister eine Vitschritt zugunsten der Anknüpfung von Friedensverhandlungen erhalten habe, die angeblich zu 221.617 Personen unterzeichnet sei.

Stockholm, 25. Aug. Der Zug, in dem der Zar mit seiner Familie nach Sibirien verbracht wurde, ist mit einem Güterzug zusammengekommen; es wurde niemand getötet.

Warschau, 25. Aug. Generalgouverneur v. Bielecki aus Anlaß des 2. Jahrestages der Gründung des hiesigen Generalgouvernements an alle Beamte, Offiziere und Soldaten einen Dankeslaß gerichtet.

Washington, 25. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ein Ausfuhrverbot für Fleisch erlassen. Die für die Ausfuhr freigegebenen Mengen sollen demnach bekanntgegeben werden.

Schwere Kämpfe an der Maas.

Mitteilungen des Bolsschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 25. August. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Zusammenhang mit Infanteriegefechten entwickelten sich die in einzelnen Abschnitten wieder lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch nachts über anhielten. Ostlich von St. Vast stieß ein zur Säuberung eines Engländernestes angestellter Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Der Zurückwerfen des Gegners wurde das beabsichtigte genommen von uns erfolgreich durchgeführt. — Weiterhin der Straße Dorn — Menin versuchten die Engländer, in unsere Stellung einzudringen; am Nordwestrand des Dornhage-Waldes drückten sie unsere Linie etwas zurück, in den übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. In mehreren Stellen scheiterten feindliche Erkundungsversuche. — Starke Abteilungen des Gegners, die in den letzten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen, wurden nach zähem Nahkampf in ihre Ausgangsstellungen zurückgetrieben.

Südlich von Vaudhulle entriffen wir den Engländern heute früh durch überraschenden Sturm das von ihnen gehaltene Gehöft Gilemont.

Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in St. Camille und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, griffen die Franzosen unsere Verteidigungsabteilungen auf der Südfront der Stadt in einer Breite von etwa 10 Kilometern an. In schweren Kämpfen wurde der Feind an der ganzen Linie geworfen, nur dort fehlenden Truppen befanden sich im restlosen Besitz ihrer Stellungen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei Verdun die Gefechtsstätigkeit beiderseits der Maas.

in seiner unerschöpflichen Gnade und Güte hat und rettet aus tiefster Not und darum soll Raminten eine Zufluchtsstätte bleiben für Arme und Bedrängte. Weit wollen wir ihnen die Tore des Hauses offen halten wie unsere Herzen.“

Da preßte der Kranke zum ersten Mal nach langen Jahren wieder das Haupt Varinkas an seine Brust und seine Stimme klang heiß und innig wie in den Tagen ihrer jungen Liebe an ihr Ohr:

„Mein geliebtes, mein deutsches Weib!“

Unterdessen hielt die Pastorin Erkel die Tochter in ihren Armen, und Marga erzählte glückselig von Jörg und daß Hochzeit sei, sowie der Krieg zu Ende wäre. Auch daß Rüdiger im Dorfe, erfuhr sie dankend und hob sie die Hände zu Gott empor, der alle aus Not und Gefahr gnädig errettete.

Anta aber stand an diesem Abend noch lange an dem Fenster ihrer Stube und horchte hinaus in die Nacht. Wie aus weiter Ferne klang das Soldatenlied:

„Und in stiller kühler Nacht
Stehn zu zweien wir auf der Wacht,
Lauschen scharf hinaus ins waldge Tal,
Wo uns freundlich glänzt des Mondes Strahl.
Ach, in Treue denkst du mein
Wohl daheim im Sternenschein?“

Da lächelte Anta und ihre Augen strahlten hell zu den Sternen auf.

Fortsetzung folgt.

O Warum sie auf den Bürgermeisterposten beglückten. Der Gemeinderat in Bommern will es nicht gelingen, einen Bürgermeister zu erhalten. Der Gemeinderat hat bisher Goldberdars aus Stargard hatte die auf die fallende Wahl ablehnen müssen, weil er in Stargard Wohnung finden konnte. Aus demselben Grunde hat auch ein anderer Gemeindevorsteher, den die Ratsmitglieder Bürgermeister gewählt hatten, die Wahl nicht angenommen.

Der Erreger des Typhusfiebers entdeckt. Ein japanischer Professor Benjo Futaki will als Ergebnis seiner jährigen Arbeit im Kaiserlichen Laboratorium in Tokio den spezifischen Erreger des Typhusfiebers entdeckt haben.

olländischer Gesandter und Staatsmann Hugo Grotius
1607 Schiffe von Karlsbad wird mit seiner Freischar am
gefangen genommen. — 1910 Montenegro wird unter
Königreich. — 1914 Sibirische Siegel über die
nach der Schlacht bei Tannenberg. — Deutsch-
Georgien bei Delagoland (drei kleine deutsche Kreuzer

Stamps. In der
im Osten
endliche
zu nach
er russische
schiffahrt
des Ostens
Botschafter
schändeten
rd gemeint
das er deut
dat, und der
Berlin ab
ge im engli
h der W
aufnäpung
die angeht
em der Bar
be, ist mit
niemand
v. Belzer
ung des
stiere und
der Ver
Fleisch
sollen dem
Maas.
oben-Du
er, 25. Aug.

Im Zusammen
sich bei
Artillerie
von St. Ju
meistens
zusammen
abschätzte
Länge. —
Engländer
ordwestlich
le etwas
abgewiesen
undung
in den
Lens vor
Ausgang
den Engländer
as von ihm

in St. Com
hände hervor
begründung
ite von ein
de der Feind
schenden Tr
lungen.

Bei Pr
er Maas
Hüte hat
Kaminfen
und Bed
usess offen
Mal nach
seine Br
ie in den
b1" die Z
hildstrahl
er Krieg
erfuhr
entp, der
ete.
och lange
aus in die
as Soldaten
hi, die
e Tat,
ondes
hiliten
ortigung

erposten
tern will
e. Der
die auf
n Kallie
Gründe
die Kallie
nicht an
entbedt
s Ergebnis
um in T
bedt

Die Kette, denen es gelang, das Sperrfeuer zu durchsetzen,
verrichteten unsere Soldaten im Sandarantentempel. Am
Karstplateau war nach dem ununterbrochenen schweren Kampfe
gestern ein ruhiger Tag, ebenso am Tolmeiner Brückenkopf
und nördlich davon.

Tiroler Front: Westlich des Monte Piano wurde
eine stärkere feindliche Abtheilung abgewiesen.
Galizische Front: Donnerstagabend griffen
russische Abtheilungen, kräftig unterstützt durch ihre Artillerie,
unser westlich Brody vorgeschobene Feldwache an. In unse-
rem Maschinengewehrfeuer mußte der Feind unter Zurück-
lassung seiner Toten wieder zurück. Ebenso wiesen wir
feindliche Patrouillen, die über den Brucz vorgedrungen
waren, leicht ab.

Kämpfe im Görzer Gebiet.
Die 11. Monzofschlacht, die die Italiener mit un-
geheuren Massen fechten, um endlich den lange ersehnten
Erfolg, die Öffnung des Weges nach Triest, zu erringen,
hat ihren Brennpunkt, ähnlich der 10. Monzofschlacht, im

Stilles Hauptquartier, den 26. August 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Herzogsgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen
Stellen größere Stärke. An mehreren Stellen schei-
ten englische Erkundungsvorstöße.
In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen
Stellen größere Stärke. An mehreren Stellen schei-
ten englische Erkundungsvorstöße.

Östlicher Kriegsschauplatz.
In Danubien, bei Smorgon, Bucz und Tarnopol,
dem Bruch und der Moldava, sowie am Dniester,
auf der Ostfront, erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen
Stellen größere Stärke. An mehreren Stellen schei-
ten englische Erkundungsvorstöße.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

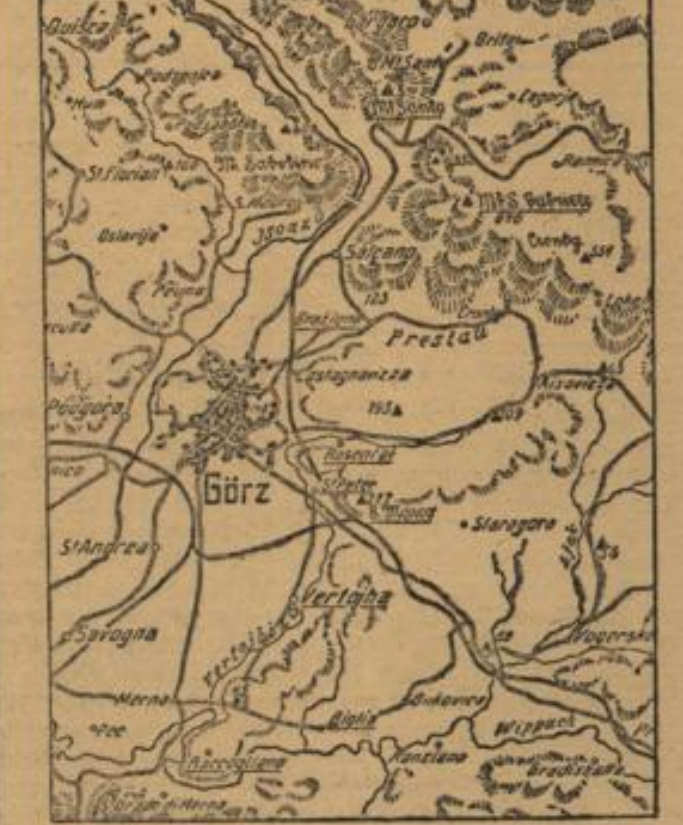
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Kette, denen es gelang, das Sperrfeuer zu durchsetzen,
verrichteten unsere Soldaten im Sandarantentempel. Am
Karstplateau war nach dem ununterbrochenen schweren Kampfe
gestern ein ruhiger Tag, ebenso am Tolmeiner Brückenkopf
und nördlich davon.

Kämpfe im Görzer Gebiet.
Die 11. Monzofschlacht, die die Italiener mit un-
geheuren Massen fechten, um endlich den lange ersehnten
Erfolg, die Öffnung des Weges nach Triest, zu erringen,
hat ihren Brennpunkt, ähnlich der 10. Monzofschlacht, im



Alingen um das bei Görz gelegene Hügelland gefunden.
Von St. Peter bis hinab zur Wippach haben die Italiener
in den ersten Tagen des neuen Kampfes die erbittertsten
Kämpfe gemacht, um die österreichische Riegelstellung
zu öffnen. Aber alle Blümpen waren vergeblich. Und
während die italienische Front vor Beginn der Offensive
ihre Leier wissen ließ, daß diesmal alle Vorbereitungen
so getroffen seien, daß der Weg nach Triest in kurzer Frist
frei sein müsse, mußte sie jetzt zur Ruhe und Geduld er-
mahnen und auf die vortrefflich organisierte Verteidigung
der Offensive hinweisen. Das spricht für sich.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.
Amlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Beute im
Sperrgebiet um England: 20 000 Br.-Reg.-Lo.
Unter den vernichteten Schiffen befand sich der eng-
lische bewaffnete Dampfer „Abalia“ (3847 Br.-Reg.-Lo.)
mit Holz für England, ein unbekannter bewaffneter
Dampfer von mindestens 4000 Br.-Reg.-Lo. sowie ein
schwerbeladener Dampfer mit Reis auf England, der aus
Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Berlin, 26. August. Im Atlantischen Ozean und in
der Biscaya haben unser U-Boote neuerdings acht Dampfer
versenkt.

Berlin, 26. August. In der Biscaya hatte eines
unserer U-Boote ein Artilleriegefecht mit einem U-Boots-
falle. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleineren Tank-
dampfers, hatte spanische Neutralitätsabzeichen an der
Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buch-
staben den Namen Juan Barcelona. Im Verlaufe des
Gefechts wurden der U-Bootsfalle drei Treffer beigebracht.
Das U-Boot blieb unbeschädigt.

Ein amerikanischer Dampfer versenkt.
Nach Berichten aus Genf macht das französische Ma-
rineministerium bekannt, daß der Dampfer der Vereinigten
Staaten „Campana“ von einem deutschen Unterseeboot ver-
senkt worden ist. Ein französischer Dampfer, der Silfersee
vernommen hatte, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle
der Versenkung von dem Unterseeboot mit Geschütz- und
Torpedofeuer angegriffen. Er wurde trotz energischer
Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das Unterseeboot
tauchte.

Kleine Kriegspost.
Berlin, 25. Aug. General der Infanterie v. Bismarck,
der während des Krieges das 8. Armeekorps befehligte hat und
den Orden Pour le merite erwarb, ist das Abschiedsgelock ge-
nehmigt worden.

Saag, 25. Aug. In einer der letzten Sitzung des Unter-
hauses wurde festgestellt, daß die englischen Verlustlisten vom
1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 830 000 Namen auf-
weist. Inzwischen dürfte eine Million überschritten sein.

Stockholm, 25. Aug. Wie hier bekannt wird, fanden die
Massenverhaftungen in Italien wegen der Rän-
ge der Sozialisten gegen die Offensive statt.

London, 25. Aug. König Georg hat an den Prä-
sidenten von China anlässlich des Eintritts der Republik
in den Krieg ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet.

Der russische Rückzug bei Riga.

Die Russen haben ihre lange Zeit abge verteidigten
Stellungen westlich der Riga geräumt. Damit sind ohne

Kampf die Orte Vigau und Döbling in unsere Hand ge-
kommen. Vigau liegt am Rigaischen Meerbusen und ist



durch eine Landstraße über Schloß mit Riga verbunden.
Das Gelände um die nun von uns besetzten Orte ist so
humpelig, daß an Operationen größeren Stils hier nur im
Winter bei hartem Frost gedacht werden kann. Döbling,
das bereits im Bereich des berühmten Tirulumpfes
liegt, ist ebenfalls nur im Winter als Stützpunkt für
größere Unternehmungen wertvoll.

Frankreich baut sich einen Schutzraum.

Die Baseler Blätter jetzt erfahren, was die letzte
französische Grenzsperrung so streng, daß keine Zeitung, kein
Brief, kein Geld und keine Person über die Grenze durfte.
Die einzige Ausnahme machte der französische General
Rau, der kurz zuvor seine Reise durch die Schweiz zur
Inspektion der französischen Internierten infolge Familien-
verhältnisse unterbrechen und schnell nach Frankreich zurück-
kehren mußte. Mit dem Einsetzen der Grenzsperrung am
11. August, nachts 12 Uhr, haben sich viele französische, in
Ruhstellung liegende Truppen darangemacht, auf der
ganzen Grenze von Wetterhausen bis in die Doubschlucht
einen mit undurchsichtigem Flech beschlagenen Saum herzu-
stellen, der 3 Meter hoch war.

Unvorsichtige englische Fliegen.

Am 18. August haben Flugzeuge unbekannter Natio-
nalität Bomben auf niederländisches Gebiet, und zwar in
die Nähe von Brilzee, geworfen. Bekanntlich haben schon
früher einmal englische Flieger Brilzee bombardiert, was
die englische Regierung trotz anfänglichen Leugnens
schließlich erdrückenden Beweisen gegenüber zugeben mußte.
Auch bei dieser erneuten Verletzung der holländischen
Neutralität kommen deutsche Flugzeuge nicht in Betracht.
Gleichwohl behauptet Reuters, es handle sich um deutsche
Flugzeuge, die ihre Bomben hätten abwerfen müssen, um
auf deutsches Gebiet zu gelangen. Nun aber bringt ein
holländisches Blatt die Nachricht, daß in geringer Ent-
fernung von dem Bombenwurf aus demselben Flugzeug
ein Bettel in deutscher Sprache mit folgendem Inhalt ab-
geworfen wurde:

„Deutsche Soldaten! Mit einer neuen Lage, einem neuen
Betrug sollen das deutsche Volk und das deutsche Volk der
Vernichtung entgegengeführt werden. Nach dem Betrug des
Friedensangebotes und nach dem Betrug des versprochenen
U-Boot-Krieges sagt man euch nun, daß Russland einen
Sonderfrieden schließen wolle. Das ist Lüge.“

Allein dieser (im Auszug wiedergegebene) Aufruf be-
weist unwiderleglich, daß es sich um Flugzeuge der
Entente handelte. Offenbar haben abermals englische
Flugzeuge die Orientierung verloren und ihre Bomben
sowie die Flugblätter statt auf belgisches Gebiet auf holländi-
sches Gebiet geworfen.

Samstags-Depeschen.

Leipzig, 26. August. Zu der heute beginnenden
Leipziger Herbst-Mustermesse sind vorläufig mehr als
2000 Ausstellerrinnen und rund 18 000 Einkäuferinnen an-
gemeldet. Die Gesamtzahl der am Geschäftsverkehr be-
teiligten auswärtigen Besucher wird 40 000 überschreiten.
Damit ist eine Besucherzahl erreicht, wie sie nie zuvor auf
einer Mustermesse in Friedens- oder Kriegzeiten fest-
zustellen war.

Stockholm, 25. August. Socialdemokraten der
Öffentlichkeit den Entwurf der Erklärung, welche die
englische Labour Party bei der Stockholmer Konferenz ab-
zugeben beabsichtigt. Die Hauptpunkte sind: 1. Der deut-
sche Imperialismus muß niedergeworfen werden. 2. Die
Arbeiterklasse muß sich vereinen, um den Krieg zu been-
digen. 3. Sie soll die russische Formel „ohne Annexionen“
annehmen. 4. Ein Bund der Nationen muß gebildet wer-
den. 5. Deutschland muß Belgien wiederherstellen und ihm
Schadenersatz leisten. 6. Eine Konferenz von Vertre-
tern der Völkervereinigung oder eine internationale Kommission
soll über die Vorkriegsverhältnisse entscheiden. 7. Elsass-Lothrin-
gen fällt an Frankreich. 8. Die italienisch sprechenden Ge-
biete in Österreich sollen an Italien. 9. Die vereinigten
Polen bestimmen ihre Schicksal selbst. 10. Balfourin den
Juden unter internationaler Garantie. 11. Konstantinopel
wird freigegeben. 12. Die tropischen afrikanischen Kolonien
kommen unter internationale Verwaltung. 13. Internatio-
nale Kontrolle über wichtige Lebensmittel. 14. Vorbeu-
gende Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit. 15. Kein Wirt-
schaftskrieg. 16. Internationaler Wiederaufbau der ver-
heerten Gebiete. 17. Rechtliche Untersuchung über Ver-
stöße Einzelner und der Staaten gegen die Grundgesetze
der Menschlichkeit. 18. Wiederaufbau des Völkerrechts.
19. Abschaffung der geheimen Diplomatie. — Ein derarti-
ges Programm dürfte nach Socialdemokraten von allen
englischen Arbeitergruppen angenommen werden, also auch
von MacDonald, wenn auch mit unbedeutenden Ab-
weichungen.

Sofia, 25. August. Die offiziöse Narodni Prava
schreibt: In Flandern, bei Verdun und am Monzoo haben
die erbitterten Kämpfe einen in den früheren und auch im
jetzigen Kriege unerreichten Umfang angenommen. Unsere
tapferen Verbündeten werden auch diesmal mit ihrem Gel-
denmut und ihrer patriotischen Begeisterung den Feind

Sausmädchen
das bessere Mittel
versteht, zu 3 er
Personen gesucht.
Villa Wentralla, E